

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit dem illustrierten Unterhaltungs-Blatt.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Weißgerbergasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6683.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Beizeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 303.

Breslau, Montag, 25. December 1893.

| 4. Jahrgang.

Untergrabung der Gesellschaftsordnung.

Je größere Opfer den Völkern für ihre Kriegsbereitschaft zugemuthet werden, und je glänzender sich ihre Waffenmacht darstellt, desto düsterer erscheint die Rehrseite der Medaille bei der bürgerlichen Gesellschaft. Das Massenelend steigt, und mit ihm selbstverständlich die Zahl der Vergehen und Verbrechen, deren Quelle zum weitaus größten Theil in den wirtschaftlichen Zuständen zu suchen ist. Besonders die Vergehen gegen das Eigenthum sind gestiegen. 1888 kamen in Deutschland 84 377 Verurtheilungen wegen Diebstahls vor; 1892 stiegen sie auf rund 109 000. Bei der Jugend haben die Verbrechen und Vergehen im Allgemeinen um 10 pCt. zugenommen. Dazu kommt, daß auch der Procentsatz, mit dem die Frauen an der Summe der Verbrechen und Vergehen theilhaftig sind, sich im Steigen befindet. Das hat seinen ganz natürlichen Grund. Der Capitalismus zerstört die Familien und treibt Frauen und Mädchen in Masse hinaus auf den Arbeitsmarkt, wo sie wiederum zu Tausenden dem Elend, der Arbeitslosigkeit und der — Prostitution anheimfallen, denn das Angebot von Arbeitskräften ist so überreichlich, daß namentlich in den großen Städten Frauen und Mädchen ohne Zahl sich bis zur Sinnlosigkeit überanstrengen müssen und dennoch damit nicht einmal das Allernothwendigste zum Leben verdienen können.

Nachgerade werden doch auch die bürgerlichen Socialphilosophen flugig über die Intensität und die Unerbittlichkeit, mit denen Capitalismus die Grundlagen der bürgerlichen Gesellschaft zerstört, indem er durch die verschärfte Ausbeutung der Arbeitskraft alltäglich Scharen von Menschen auf das Pflaster wirft und sie dem Elend, dem Verbrechen, der Prostitution

überantwortet. Man bemerkt sich, wie man dieser furchtbar klaffenden Wunde am Gesellschaftskörper beikommen könne. Und man kommt immer wieder auf die alten Mittel zurück. Nur manchmal wagt Einer einen schüchternen Vorstoß und geht darüber hinaus. So wurde in diesen Tagen wieder das Recht auf Arbeit empfohlen, und zwar von nat onalliberalen Blättern, da ja auch Fürst Bismarck dasselbe empfohlen habe.

Bismarck empfahl bekanntlich das „Recht auf Arbeit“ nur so weit, als dasselbe im preussischen Landrecht enthalten ist, wo es, zumal in den Händen der preussischen Bureaucratie, eigentlich nur auf ein Recht auf das Arbeitshaus hinausläuft. Bismarck hat außer der Phrase „Recht auf Arbeit“ über diesen Gegenstand gar nichts zu Tage gefördert. Es geht ihm darin wie anderen bürgerlichen Socialpolitikern, die auch von „Recht auf Arbeit“ reden, ohne sich klar zu sein, ob dasselbe innerhalb des Klassenstaates und des katholischen Gemeinwesens ausführbar ist. Wir wollen nicht einmal die Frage erörtern, ob der moderne Staat, der fast überall wegen der ungeheuren Kosten seiner Waffenmacht in Krämpfen liegt, überhaupt die Mittel aufzubringen im Stande wäre, um die „überzähligen“ Arbeitskräfte lohnend zu beschäftigen. Da steigt das Bild der Nationalwerkstätten von 1848 unheilvollen Angebens herauf, die heute schon wegen des Umfangs, den sie annehmen müßten, unmöglich wären. Der „Krieg Aller gegen Alle“ im Erwerbsleben verhärtet die Herzen und wie weit dies bei den bürgerlichen Elementen schon gediehen ist, das sehen wir häufig, wenn brotlose Arbeiter bei den Gemeindevertretungen Arbeit verlangen und dann mit harten Worten abgewiesen werden, als hätten sie sich gegen die Gesellschaft vergangen. Der bürgerliche Social-

philosoph kann in einer human n Anwendung vom „Recht auf Arbeit“ sprechen; der Capitalist, unter dessen scharf beobachtendem Auge sich der Productionsproceß vollzieht, weiß recht gut, daß die „Reservearmee“ der Arbeitslosen ihm unentbehrlich und daß sie es ist, welche das unaufhaltbare Sinken der Löhne bewirkt. Diese „Reservearmee“ ermöglicht ihm die Ersparnisse an Produktionskosten und erleichtert ihm die Concurrenz. Darum ist auch der practische Capitalist ein abgesagter Gegner des Rechtes auf Arbeit, welches in der That in einer Gesellschaft nicht durchgeführt werden kann, wo die capitalistischen Interessen maßgebend sind.

Was die bürgerliche Gesellschaft leisten kann auf diesem Gebiete, das leistet sie bereits, indem sie für die brotlosen Arbeiter die Naturalverpflegungsstationen und die Arbeitercolonien errichtet. Von der Wohlthätigkeit wollen wir weiter nicht reden, sie kommt bei dem Umfang des Massenelends von heute nicht ernstlich in Betracht und ist nur ein Bindekraut Heilmittel. Gerade die Verpflegungsstationen und Arbeitercolonien beweisen, wie arm die herrschenden Klassen an wirklichen Reformgedanken sind. In beiden Fällen wird der brotlose Arbeiter wie ein Mensch behandelt, der eine Schuld auf sich geladen hat, während er doch das Opfer ungerechter Zustände ist und die Schuld auf der Gesellschaft ruht. Weit entfernt von einem reinen Humanitätsgedanken, häuft man bei dieser Art von „Recht auf Arbeit“ zu den Ungerechtigkeiten der Productionsform noch diejenigen des Klassenvorurtheils. Arme wandernde Arbeiter, die sich müde und hungig gelaufen, müssen auf der Verpflegungsstation schwere körperliche Arbeit verrichten, ehe man ihnen eine grobe Suppe verabreicht, und dann müssen sie eilig den Ort verlassen, wenn die Polizei keine Arbeit für sie ausfindig gemacht hat. Denn es kann ja nach

Nach Sibirien verbannt.

Erzählung von Friedrich Thieme.

84] (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Für Alles, was Ihr verbrochen,“ fuhr Felix fort, „aber seid nicht Ihr verantwortlich. Also seht nur getrost der Zukunft entgegen, wenn sie die Gerechtigkeit bringt, die Ihr davon erwartet, so habt Ihr nichts zu fürchten.“

„Das sind schöne Worte,“ kispelte mühsam, aber mit strahlendem Gesicht der Alte, indem er dem Schriftsteller die Hand reichte. „Dank Euch, ich glaube Euch! Ach, wie glücklich bin ich, daß mir eine Freundeshand die Augen zudrückt — es ist so entsetzlich, zu sterben, verlassen wie ein räudiges Thier, das einsam in seiner Höhle vergeht.“

Entkräftet schwieg der Greis eine Weile, dann fuhr er leise und mit einem Anflug seines alten Lächelns fort:

„Herr, ich habe vergessen, mein Testament zu machen. Ich will jetzt das Veräumte nachholen. Ihr waret gut gegen mich, Herr, und deshalb sollt Ihr mein Universalerbe sein.“

Volkhofski sah den Alten überrascht an — er glaubte, dieser rede im Fieber.

„Was ich auf dem Leibe trage, gehört dem Staat,“ sprach der Brodjag mit derselben Miene weiter. „Geld besitze ich auch nicht oder überhaupt bewegliches Eigen-

thum. Aber ich nenne einen Gegenstand mein, der unter Umständen für einen Verbannten, besonders für einen Curer Art, von unschätzbarem Werthe ist, den sollt Ihr haben.“

„Was für einen Gegenstand, guter Freund?“

Der Brodjag griff mit zitternder Hand in die Falten seines Kittels und zog ein niedliches Flacon daraus hervor, das er triumphirend in die Höhe hielt.

Felix fuhr betroffen zurück. Es was das Giftfläschchen!

„Nehmt,“ sagte der Sterbende und drückte dem Schriftsteller sanft das bedeutungsvolle Vermächtniß in die widerstrebende Hand. „Ihr könnt das Fläschchen bei einiger Geschicklichkeit jeder Untersuchung entziehen, nöthigenfalls nehmt es, wie ich, in den Mund. So, nun wißt Ihr's — und nun will ich nicht mehr sprechen, denn es strengt mich sehr an. Lebt wohl.“

Felix prekte nochmals gerührt die Hand des Alten, dann wandte dieser sich um und fiel bald in einen ruhigen, tiefen Schlaf, aus welchem er nicht wieder erwachen sollte.

22. Capital.

Sophia erkrankt.

Schweremüthig saß Sophia auf dem Stroh ihrer Telega und ließ ihre Blicke sorgenvoll über die weite Ebene schweifen, welche der Zug jetzt durchwanderte.

Wann endlich, dachte sie, wird diese entsetzliche Reise ein Ende nehmen? Hoffentlich bald — oder — Sie wagte den Gedanken nicht auszudenken.

„Oder ich erreiche das Ende nicht,“ hatte sie jagen

wollen, und in der That, sie sah blaß und krank aus, der Glanz ihrer schönen blauen Augen war erloschen, ihre Sprache war leise und klanglos geworden, ihr Gang müde und schleifend, und in ihrem ganzen Wesen prägte sich eine Hoffnungslosigkeit, eine Lebensmüdigkeit aus, wie sie selbst das Unglück nur in Verbindung mit der tiefsten Demüthigung der Menschenwürde hervorzubringen vermag.

Niemand kann sich aber auch eine völlig erschöpfende Vorstellung der unendlichen Leiden machen, welche das arme Mädchen auf dem qualvollen Märche zu ertragen hatte.

Der rohe Verbrecher selbst mußte solche Strapazen und Demüthigungen als Leiden empfinden, wie viel mehr ein gebildeter, mit seinem Ehrgefühl begabter Mensch, und wie viel tausend Mal mehr noch ein schuldbloses Weib, das so grausam allen Hoffnungen seines blühenden Lebens entziffen worden ist!

Der Schmerz über das verlorene Glück, die Unruhe über das Schicksal ihrer Lieben, die bereits überstandenen und der Anblick so vieler fremder Leiden, alles dies wirkte zusammen mit den äußeren Uebeln, die ihr auferlegt, ihre Gesundheit zu untergraben: dem Mangel jeder stärkenden Ruhe und tröstenden Pflege, dem Unbehagen der gezwungenen Unreinlichkeit, der beständigen Erschütterung des Körpers während der wochenlangen Fahrt auf der jederlosen, rumpelnden Telega, dem unausgesetzten Einathmen der von den Fußritten der Gefangenen aufgewirbelten dichten Staubwolken, dem Einfluß der wechselnden Witterung, der

gut bürgerlichen Begriffen kein größeres Unheil über den Ort kommen, als wenn ein Handwerksbursche darin „fechten“ geht! In den Arbeitercolonien büßt der Mensch bei harter Arbeit und schmaler Kost die Sünden der bürgerlichen Gesellschaft ab und der findige Capitalist beschäftigt denselben Menschen für den er als für einen „freien Arbeiter“ keine Beschäftigung hatte, recht gerne, wenn derselbe in Arbeitercolonien untergebracht ist. Ein solcher Kuli erhält ja fast keinen Lohn und wird von den Mittelern ernährt, die mitleidige Seelen für die Arbeitercolonien zusammengefochten haben, welche Mittel sonach auch dem Capitalisten zu Gute kommen.

Nein, diese Gesellschaft will und kann kein „Recht auf Arbeit“ verwirklichen. Die Besitzer der Produktionsmittel würden sich dadurch beeinträchtigt fühlen. Der Capitalismus wird seinen Unterwühlungsproceß ungehindert fortsetzen.

Ein Soldatenbrief.

Der „Münchener Post“ wurde ein Brief übergeben, der (hoffen wir es nicht) vielleicht leider das letzte Lebenszeichen eines Sohnes an seine armen Eltern ist und vor wenigen Tagen in der Kaserne eines bayerischen Garnisonortes geschrieben wurde. Wir geben den Brief im wesentlichen Wortlaut, unter Hinzunahme dessen, was die Lage des Mannes noch mehr ver schlimmern könnte. Ein vorhergegangener Brief theilte mit, daß dem Soldaten bei einer dienstlichen Arbeit ein verschuldetes Unglück passirte, wodurch ein Materialschaden entstand, zu dessen Ersetzung der Mann voraussichtlich herangezogen werde. Der nun folgende Brief nimmt darauf Bezug, indem der Soldat schreibt:

Liebe Eltern!

Schon wieder muß ich Euch schreiben, vielleicht das letztmal, was mir passirte ist fürstlich traurig, aber wahr. Wie ich Euch schon geschrieben habe, mußte ich den Schaden am Material ersetzen, hatte aber dazu kein Geld, in Folge dessen nahm ich welches zu leihen. Da dies aber verboten ist, war ich strafällig. Jetzt ist die ganze Geschichte angekommen, ich werde dem Regiment vorgestellt und kommt die Geschichte vor das Untergericht, ohnedreiß muß ich das Geld schon bis . . . reingeben, also kriege ich nichts übrig, als an Euch zu schreiben, ob Ihr mir das Geld schicken könnt oder nicht. Ich brauche 3 Mark 80 Pfennige . . . Schreibt mir auch noch bis . . . bin noch auf freien Füßen, werde aber wahrscheinlich am . . . in Untersuchungshaft kommen, weil nachgesucht wird, ob ich nicht noch mehr angefangen habe. Also schickt Ihr mir das Geld oder nicht, auf jeden Fall schreibt mir bis . . . Ich bin in einer Confinement, die schrecklich ist, keinen Schritt kann ich aus dem Zimmer machen, ohne daß ich nicht bewacht werde. Mit dem Urlaub auf Weihnachten ist's vorbei, wenn's aber auf der Verhandlung schlecht geht, bin ich bis Weihnachten . . . oder ich bin als tochter Mann unter der Erde und Ihr könnt dies als letztes Zeichen von mir aufnehmen. Außerdem habe ich meine Sachen zusammengepackt, welche ich an Euch schicken werde. Ihr könnt mich höchstens für einen Lumpen halten, liebe Eltern, aber es ist traurige Wahrheit, was ich Euch schreibe, wenn Ihr wisst, wie mir zu Mute ist, würdet Ihr mich bedauern. Liebe Eltern und Geschwister, wenn es am . . . schlecht geht, bin ich am . . . nicht mehr. Also betet für mich ein Vaterunser und beklagt mich nicht. Leb wohl, grüßt die Geschwister.

Euer lieber Sohn.

Also einer Sache wegen, welche dem Manne rechtlich wohl kaum zur Last gelegt werden konnte, all' das

man sie fast schuglos preisgegeben, der verdorbenen Luft der Schlafkale, der ungewohnten, unverdaulichen, unzureichenden Nahrung, die sie erhielt — war es ein Wunder, wenn sie schwächer und schwächer wurde und schließlich der großen Anzahl der auf sie einwirkenden Einwirkungen unterlag, von denen eine auf die Dauer hinreichend mußte, den Menschen entweder geistig oder körperlich zu tödnen!

Wohl ihr, daß sie wenigstens nicht mehr das Gesperrt der Langeweile bedrohte, daß der Verkehr mit einigen Gefährtinnen ihr gestattet war, mit denen sie geistige Verwandtschaft besaß. Die Freundschaft dieser Schicksalsgenossen — es waren die Schwester des jungen Polen und ihre alte Bekannte, Helene Machtet — gereichten ihr zum unendlichen Troste, da erstere, die sich aus Liebe zu dem Bruder ja nur freiwillig in die Verbannung begab, der hoffnungslosen Verzweiflung nie so nahe war, als Sophia und daher stets irgend ein ermutigendes Wort für diese übrig hatte, und Helene Machtet, obwohl körperlich noch leidender als Sophia, von dem Gefühl des Hasses und der Verachtung ihrer Unterdrückten so ausschließlich erfüllt war, daß sie für die Kraft der eigenen Schmerzen fast die Empfindung verlor.

Vielleicht wäre Sophia Siborski Dank dieses glücklichen Ustandes, wenn auch schwach und ermattet, doch ohne Bedrohung durch ernsthafte Gefahr an ihrem Bestimmungsorte angekommen, wenn nicht ein zufälliges Naturereigniß von der Art, wie sie allerdings in jenem

Unglück des jungen Mannes. Selbstverständlich ist seitens der Eltern gethan worden, was zu thun war, um das Schlimmste zu verhüten; doch ist der Brief eine Illustration, wie Soldatenelbstmorde entstehen, worüber nachträglich keine Gründe existiren.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Krieg Capribis mit den Junkern? Die „Kreuzzeitung“ nahm sich gestern die sehr überflüssige Mühe, der Regierung die Freundschaft förmlich zu kündigen. „Das Tafeltuch ist zer schnitten!“ rief sie theatralisch aus. Der „Staats-Anzeiger“ hat prompt geantwortet, indem er heute Abend Folgendes veröffentlicht:

Ministerium des Innern.

In dem Allerhöchsten Erlaß vom 4. Januar 1882 sind die Grundzüge angegeben, welche den königlichen Beamten für ihr politisches Verhalten nicht nur bei den Wahlen, sondern unter allen Verhältnissen zur Nichtschwärzung zu dienen haben. Die politischen Gegenstände und Kämpfe der Gegenwart, namentlich auf wirtschaftlichem Gebiet, geben mir Veranlassung, diesen Allerhöchsten Erlaß in Erinnerung zu bringen und seine Beachtung wiederholt zur Pflicht zu machen.

Euer hochwohlgebornen erlaube ich erlaube, die Ihnen unterstehenden Beamten hierauf hinzuweisen.

Berlin, den 20. December 1882.

Der Minister des Innern.

Graf zu Eulenburg.

An sämtliche königlichen Regierungspräsidenten.

Der Erlaß vom 4. Januar 1882 besteht den Staatsbeamten, bei Wahlen und sonst im Sinne der Regierung thätig zu sein und keinen Segnern der Regierung Vorstoß zu leisten.

Da es in Deutschland und namentlich in Preußen längst keine conservatieve Partei mehr giebt und die conservatieve Partei bisher nur eine Regierungspartei war, so wird es sehr interessant sein, zu sehen, was aus den sogenannten Conservativen wird, wenn die Regierung sich gegen sie wendet. Freilich — zu einem ernsthaften Kampf wird es sicherlich nicht kommen. Die Regierung braucht die Junker und die Junker brauchen die Regierung. Wir wissen nicht, gelegentlich werden die feindlichen Brüder sich wieder in den Armen liegen und weinen vor Liebe und Freude. — Und darum haben wir hinter „Junkerkrieg“ ein Fragezeichen gemacht.

Den Erlaß vom 4. Januar 1882 kritisirte damals die „Kreuzzeitung“ wie folgt:

Der königliche Erlaß vom 4. Januar enthält gegenüber Verdunkelungen und Verwicklungen der rechtlichen Stellung des Adolaphismus in Preußen, welche von den nach Parlamentsherrschaft strebenden Parteien in mannigfacher Taktik versucht worden, eine feste Wahrung des auch in unserer Verfassung zur vollen Geltung gebrachten und ihr selber zu Grunde gelegten monarchischen Systems des Constitutionalismus. Zugleich betont der Erlaß gegenüber den oppositionellen Agitationen eines Theiles der Beamtenschaft mit Entschiedenheit das im Begriff der Beamtenschaft selbst begründete Erforderniß treuer Billigkeitserfüllung, sowie eines lokalen Verhaltens zu der königlichen Staatsregierung, die eine gegnerische Agitation ihrer eigenen Organe nicht dulden kann.

So die brave Kreuzzeitung“ vor zwölf Jahren. Heute ist ihr die Auffrischung des Erlaßes dermaßen

Theile Sibiriens nicht selten sind, den volligen Zusammenbruch ihrer Kräfte beschleunigt hätte.

Es war an einem außergewöhnlich heißen Julitage um die Mittagszeit. Jhabella Gartorsky lehnte mit geschlossenen Augen in einer Ecke der Delga, in der andern sah Helene Machtet, das franke Kind einer anderen Fraßin des Wagens auf dem Schoße, während sie ein zweites älteres, einen kleinen blondlockigen Raaben, derselben Mutter zugehörig, saust liebte. Zwischen ihnen hatte Sophia Platz genommen, auch sie ganz mit ihren Gedanken beschäftigt, die sich naturgemäß ihrem Vater, Bruder und Geliebten zuwenden.

Wo mochten Wladimir und Victor Siborski jetzt wohl weilen? Ihr Geliebter, das wuste sie, ging dort vor ihr im Zuge, wenn auch ihre Augen ihn von dem Wagen aus nicht erreichen konnten. Sein Schicksal schien ihr eine Illusion zu dem Verbannungssystem, wie sie gräßlicher die Phantasie eines Doré kaum gestalten konnte! Doch weniger in der Thatfache fand sie das Entsetzliche, daß ein gebildeter Mensch so herabgewürdigt, ein Unschuldiger so gefoltert würde, als darin, daß die unseligste Blindheit, nein Wahnsinn einen Mann zu solchem Loos verdammen, dessen hervorragende Geistesgaben ihn in den Stand setzten, der Retter, der Heiland, einer der Koryphäen seines Volkes zu werden!

Welch' bittere Ironie auf die Vernunft, auf die Gerechtigkeit, sagte sie empört zu sich selbst. Die brutale Gewalt, der Barbarismus enthält Millionen

in die Glieder gefahren, daß sie von derselben nicht einmal Mittheilung gemacht hat.

Ueber einen Massenaustritt aus dem „Bund Landwirth“ berichten mehrere Blätter. Danach von etwa 160 000 Mitgliedern des Bundes der wirth in den letzten Monaten über 50 000 getreten sein. Der stellvertretende Director Bundes, Aschenborsf, kündigte seine Stellung 1. Januar wegen Zmistigkeiten mit dem ersten und weil er die Auflösung des Bundes vorzöge. Sein Nachfolger wird Dr. Goebel-Bromberg. Seit lange angestrebte Gründung einer Zeitung Bundesorgan stößt auf erhebliche Schwierigkeiten. Es sei nur schwache Aussicht, das verlangte Geld von einer halben Million aufzubringen, da die vergangenen Großgrundbesitzer an einen Erfolg glauben. In den Kreisen der Kleinbäuerlichen ist eine auf Wiederbegründung des deutschen Bauernbundes, mithin gegen den Bund gerichtete Bewegung bemerkbar. An der Spitze der neuen Bewegung stehe ein evangelischer Geistlicher aus der Gegend von Wrieken.

Für die Zulassung fremdländischer Auswanderer zum preußischen Staat hat der Minister Innern die früheren Bestimmungen in Erinnerung gebracht, wonach russische Auswanderer nach diesen Vorschriften vom Eintritte in das preußische Staatsgebiet unbedingt ausgeschlossen werden sollen, wenn sie einen ordnungsmäßigen Paß, ein Cajütenfahrkarte Amerika und so viel Baarmittel vorweisen können, dadurch ihre Reise bis nach Amerika und ihre Annahmedort unter Berücksichtigung der sogenannten Paß-Gesetze gesichert erscheint. Hierzu ist bei gebundenen nicht gebrechlichen Personen, wenn sie mehr als Jahre alt sind, etwa die Summe von je Mk. 400 jüngeren die Summe von je Mk. 100 erforderlich. In diesem Nachweise des Besitzes ausreichender Baarmittel sind nur diejenigen russischen Auswanderer befreit, welche entweder die Cajütenfahrkarte einer deutschen Reise zur Ueberfahrt nach Amerika und vollständige Einzahlung der Fahrkarte zur Reise nach dem Einschiffungshafen vorweisen oder eine Gewährleistung des deutschen Comitees für die russischen Juden dafür nachweisen können, daß sie kostenfrei ohne Aufenthalt Deutschland nach Amerika und, falls sie dort zugewiesen werden sollten, in ihre Heimath zurückgeschickt werden. Der Besitz der Cajütenfahrkarte ausländischen Nhederei genügt dagegen nicht zum Erweis des Vermögensnachweises. Wer mit einer solchen Fahrkarte versehen ist, muß außerdem nicht nur den Besitz eines Paßbuchs, sondern auch derjenigen Baarmittel nachweisen, welche erforderlich sind, um seine Weiterreise bis nach Amerika und seine Annahme daselbst nach den Bestimmungen Paupers-Gesetze zu sichern. Für die galizischen Auswanderer fällt die Vorricht eines Paßes und eine Cajütenfahrkarte fort.

Die arme freisinnige Volkspartei hat schon wieder eine empfindliche Schlappe zu verzeichnen. Auf dem deutsch freisinnigen Parteitage zu Nürnberg hat sämtliche freisinnige Landtagsabgeordnete, ausgenommen Seyboth und v. Straußenberg, dem Anschluß an

besseren, edleren, gebildeteren und wissenschaftlichen Menschen ihre heiligsten Rechte vor und die Verblendung der großen Menge läßt diesen absurden Zustand bestehen, obgleich sie selbst darunter seufzt und sich windet. Die höchsten Aemter liegen in den Händen von Leuten, die keine andere Qualifikation dazu mitbringen, als die Zufall ihrer Geburt, ihre Verachtung der Menschheit und ihren Wunsch, Rußland auszuzugeln. Denjenigen aber, die den heiligsten Wunsch und das geistige Vermögen haben, ihren unterdrückten Mitmenschen die Erfüllung berechtigter Forderungen zu verhelfen, die Gegensätze der Volksmassen aufzulösen und die traditionellen und actuellen Ungerechtigkeiten zu beseitigen, die schmachten in den Kerker der Polizei oder verkommen in den Sünden Sibiriens! Felix Volkhofs für sie der Typus dieser großen Menschenfreunde, der geborene Reformator seines Landes, dort marschirte er dahin zwischen Mördern und Bagabunden, zur Ueberwindung, zum körperlichen und geistigen Tod verurtheilt, und er seufzte unter derselben Last der Kette wie der verworfenste von ihnen!

In jedem anderen Lande, wie lohnte man da die Männer der Kunst und Wissenschaft, wie belohnte, wie ermutigte man sie! Der Staat sah in ihnen die Stützen seines Seins, er war stolz auf sie und huldigte ihnen! Aber hier in Rußland betrachtete er sie als seine erbittertesten Feinde, die er vernichtete, ohne daß sie auch nur gegen ihn wirkten, aus bloßem Haß aller Guten und Edlen, dem instinctiven Haß des Barbaren gegen die Intelligenz und das Genie. (Fortf. folgt)

effnige Volkspartei gegenüber einen ablehnenden Standpunkt eingenommen.

Einen antisemitischen Expressionsversuch macht in der Probenummer „Frei-Deutschland“. Das neueste Antwortblatt schildert den jetzigen Stand des Falls Baasch und schreibt dann wörtlich:

„Hoffentlich wird aber die Sache im Reichstage noch zur Sprache kommen, wenn nicht die preussische oder die Reichsregierung es vorziehen wird. Herr Baasch durch eine Entschädigungssumme für die ihm zu Theil gewordenen Widerwärtigkeiten und Vermögensschädigungen schadlos zu halten und so die unangenehme Geschichte aus der Welt zu schaffen, was für alle Theile das Beste wäre und womit sich auch Herr Baasch, wenn wir nicht sehr irren, völlig einverstanden erklären würde. Baasch ist eben von Natur kein streitender Charakter, er will nur sein Recht.“

Das ist der Ton der Revolverpresse niedrigerer Gattung. Herrn Baasch wollen wir wegen seines Geisteszustandes aus dem Spiele lassen. Er mag als Kämpfer für sein „Recht“ weiter gelten, aber seinen publicistischen Anwälten scheint es weit weniger auf Recht als auf Geld anzukommen. Und dieses Volk mag es, sich als Kämpfer gegen die Corruption aufzuwerfen!

Nr. 2. Auf der kaiserlichen Werft in Kiel ist ein Matrose durch ein einen Posten erschossen worden.

Ein Sittenspiegel. Der ultramontane Landtags-Abgeordnete Leonh. Schmitt ist mit der Kasse des Geroldshofener Creditvereins durchgebrannt. Wie verlautet fechten 27 000 Mk. Das „Würzburger Journal“, schreibt hierzu:

Der Coadjutor und Bürgermeister von Geroldshofen, Leonh. Schmitt, durch Gottes Langmuth und der Wähler Dummheit, Vertreter des Volkes im bayrischen Landtag für den Wahlkreis Haffur-Geroldshofen, hat, wie man uns von dort meldet, unter Mitnahme von Depositen der dortigen Creditkassa, zu deren Kassierer man ihn leichtsinigweise erwählte, das Weite gesucht. Seit dem 8. December ist er schon in der Kammer abgängig, was aber weiter kein Aufsehen erregte, da eine Menge seiner patriotischen Kollegen ihre Kammerdiäten oft Wochen und Monate lang zu Hause verzehren. Erst als er von zu Hause in München telegraphisch gesucht wurde, ist man auf sein Verschwinden aufmerksam geworden. Trotzdem steht aber der interessante Centrumsabgeordnete als Mit-Antragsteller auf dem unterm 14. December von Dr. Fallers und sammtlichen Ultramontanen zu Dr. Ratzingers wirtschaftlichen Anträgen gestellten Antrage.“

Das Consortium ehemaliger Patriotengrößen, Conrad Fischer u. Co., scheint Zugkraft auszuüben. Daß derartige Pech immer den „erdentlichsten“ Menschen passieren muß!

Ausland.

Italien.

Ueber das Actenmaterial des italienischen Bank-Scandals faßte die italienische Kammer folgende Resolution:

Das Amendement Rubini, nach welchem von der Veröffentlichung der Acten und Documente der Untersuchungs Commission der Kammer betreffend die Banken,

diejenigen Schriftstücke ausgeschlossen werden, welche die Untersuchung-Commission für die geheimen Archive bestimmt hat, wurde in namentlicher Abstimmung mit 151 gegen 140 Stimmen angenommen. Zehn Deputirte enthielten sich der Abstimmung. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde der zweite Theil der Tagesordnung Cavallotti, die Actenstücke der Untersuchungs-Commission drucken zu lassen, angenommen und schließlich ebenso die Tagesordnung Cavallotti's im Ganzen mit dem Amendement Rubini.

Hungersnoth in Sicilien. Um das äußerste Elend der Landbewohner Siciliens, ihre fortwährend an Hungersnoth grenzende Lage vor aller Augen zu zeigen, hat Garibaldi Bosko dem Abgeordneten Colajanni mehrere Brote gesandt, welche die Bauern in allen Landbezirken Siciliens essen. Man kann aus ihnen Stücke Stroh und Wurzeln herausziehen Colajanni wird sie in der Kammer vorzeigen und den geehrten Volkswert etern zum Schmecken geben.

Sicilien war einst die Kornkammer Italiens. Heute müssen seine Bewohner langsam verhungern. So weit hat der Capitalismus das von der Natur gegebene Land gebracht.

Rußland.

Bildungsmonopol der Reichen. Der „Politischen Correspondenz“ wird aus Petersburg geschrieben:

Der von einer besonderen Commission unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonsky ausgearbeitete Plan für die Reform der Mädchen-Gymnasien ist bereits dem Reichsrathe zugegangen. Einer der wichtigsten Vorschläge ist der, das Recht der absolvirten Schülerinnen dieser Gymnasien zur Fortsetzung ihrer Studien auf den Universitäten aufzuheben. Ferner sollen in die Mädchen-Gymnasien in Zukunft nur Kinder der höheren Gesellschafts-Klassen aufgenommen werden.

Amerika.

Eine „Monarchie ohne einen Monarchen“ an Stelle der jetzigen Republik herzustellen, dieses Kunststück wollen, wenn das „Journal des Debats“ recht berichtet ist, die Leiter der Aufständischen in Brasilien fertig bringen. Admiral Mello, so wird dem genannten Blatte mitgetheilt, ist Republikaner und hat sich nur gegen das Regiment Pizotos aufgelehnt, um diesen zu stürzen, nicht aber, um für das Haus Braganza zu arbeiten. Der Kampf zwischen den beiden Rivalen führte jedoch zu keinem Ergebnis und das Ende schien nicht abzusehen. Da schlug sich der Admiral da Gama, der Director der auf einer Insel in der Bucht von Rio liegenden Schule für die Marine-Cadetten, welcher sich von Anfang an neutral verhalten, auf die Seite Mellos; da Gama gilt für den fähigsten Marineoffizier Brasiliens, er ist sehr beliebt und Monarchist. Nachdem da Gama und Mello sich verständigt hatten, übernahm Ersterer den Oberbefehl über die Schiffe in der Bucht von Rio, während Mello dieselbe verließ, um den Kampf gegen die von Pizoto in Nordamerika angekauften Schiffe aufzunehmen. Während da Gama sein Manifest, in welchem er sich bekanntlich für die Wiederherstellung der Monarchie ausspricht, erließ, knüpften seine Agenten Verhandlungen mit der Tochter des verstorbenen Kaisers Dom Pedro an. Die Gräfin von Gu, welche in Brasilien unbeliebt ist, sollte nämlich auf ihre Rechte zu Gunsten ihres Sohnes, Pedro d'Alcantara, der

sich augenblicklich in einer Militäranstalt bei Wien befindet, verzichtet, allein die Gräfin weigerte sich, dies zu thun und da man, um Streitigkeiten zu vermeiden, sich nicht an die jüngere Linie (die Söhne der zweiten, verstorbenen Tochter Dom Pedros II) wenden wollte, so soll zunächst, in Ermangelung eines Kaisers, nur ein Staatsrath gebildet und mit einer Art Regentschaft betraut werden. Dieser Staatsrath soll aus überzeugten Monarchisten, wie dem Admiral da Gama, dem Baron Duropreto, Silveria Martins und vielleicht auch Mello, bestehen. Die Provinzen sollen eine weitgehende Autonomie erhalten und die Centralregierung nur durch den Regentschaftsrath und eine Deputirtenkammer vertreten sein.

Die Richtigkeit der Mittheilung vorausgesetzt, dürfte das Gelingen dieses Experimentes doch sehr zu bezweifeln sein, da die Mehrheit der Brasilianer sich entschieden für die Beibehaltung der an Stelle des gestürzten Kaiserthums errichteten Republik ausgesprochen hat.

Parteiangelegenheiten.

Stendal. Genosse Schneider Ernst Schulz aus Stendal wird aufgefordert, seine Adresse behufs Zustellung wichtiger Angelegenheiten an den Unterzeichneten gelangen zu lassen. Vermuthlich hält sich Schulz in Sachsen oder Schlessen auf, und werden die dortigen Parteiorgane gebeten, diese Aufforderung abzufragen.

Fr. Klostermann, Stendal, Hohe Bude 9.

Weihnachtsfreuden socialdemokratischer Redactoren. Wie unser Genosse Stadthagen, so erhielt auch der Genosse Bueh, Redacteur der „Elsaß-Lothringischen Volkszeitung“, nach seiner Rückkehr aus Berlin die „frohe Botschaft“ — des Herrn Staatsanwalts, das „Fest der Liebe“ im Staatspensionat feiern zu dürfen. Bueh hat bekanntlich den Rest seiner bei Beginn der Reichstagsession unterbrochenen Haftstrafe von einem Monat noch abzuzinsen.

Arbeiterbewegung.

„Ein 60 jähriger Bäckergeselle ganz erstarrt aufgefunden“, so berichtet in lakonischer Kürze das „Seiberberger Tageblatt“ und fügt dem bei, daß der Unglückliche sich lange Zeit in der Fremde aufgehalten habe, ohne Arbeit finden zu können. Er wurde, weil vollkommen entkräftet und vom Falle verundet, ins Krankenhaus gebracht. Es würde die Wirkung abschwächen, wollten wir dieser traurigen Thatsache aus unserer besten der Welten noch viel hinzufügen.

Die angekündigte Statistik über die Verhältnisse der Bergleute hat anscheinend schon ihren Anfang genommen. Aufgenommen wird dieselbe durch die unmittelbaren Vorgesetzten der Bergleute, durch die Steiger. Man hat also auch hier wieder dafür gesorgt, daß der Arbeiter bei den Angaben über seine eigenen Verhältnisse controllirt und bevormundet wird. Aus dieser unter der Obhut der Unternehmer ausgeführten Statistik schöpfen dann unsere „Geheimräthe“ und brauen nach berühmtem Muster ihre Arbeitgeber-Schutzgesetze zusammen.

vom 12. November 1809, welches für den Bezirk des ehemaligen Großherzogthums Berg noch zu Recht besteht, sagt in Artikel 23: „Für die in den verschiedenen Kalendern gebräuchlichen Namen und die in der alten Geschichte bekannten Personen können als Vornamen in die zur Bewahrung der Geburt der Kinder bestimmten Register des Personenstandes aufgenommen werden, und es ist den öffentlichen Beamten untersagt, andere in ihre Urkunden einzurücken.“ Das genannte Blatt fügt hinzu: „Wie wir vernehmen, hat auf Grund dieser Bestimmung der hiesige Standesbeamte die Eintragung des Vornamens „Emma“ abgelehnt, jedoch dem Antragsteller anheimgegeben, sich bei der Aufsichtsbehörde zu beschweren.“ Die „Eln. Ztg.“ bemerkt hierzu: Es ist allerdings richtig, daß jenes Decret nicht aufgehoben ist; aber es gilt nicht nur für das frühere Großherzogthum Berg, sondern als Gesetz vom 11. Germinat XI (1. April 1805), dessen einfache Wiederholung es ist, fast für die ganze Rheinprovinz. Nun erscheint die Name Emma alle Tage unzählige Mal in den Civilstandsregistern des linken Rheinuferes und ganz gewiß auch in denen des ehemaligen Großherzogthums Berg, warum muß nun das Standesamt Solingen plötzlich und als einziges diesen Namen bei der immerhin recht weitmaschigen Bestimmung des Decrets von 1803 und 1809 beanstanden?

Warum? O, der Teufel, es ist Gesetz und Recht und bedarf daher eben so wenig einer Rechtfertigung wie die vielen Drangsalirungen, die z. B. unsere elsäß-lothringischen Brüder durch die Anwendung der in den Reichslanden noch zu Rechte bestehenden napoleonischen Gesetze zu erdulden haben.

Weiteres.

Gesellschafts-Astronomie. „Kennen Sie die liebenswürdige junge Dame da drüben?“
„Ja. Ich treffe mit ihr jeden Donnerstag in einer Gesellschaft zusammen.“
„Aha, verstehe — Ihr Souffistern!“

Kleine Rundschau.

Selbstmord eines Arztes. Berlin, 19. December. Anscheinend in einem Anfall geistiger Störung über die schwere Erkrankung seiner Gattin stürzte sich am Montag der selbst nach längerem Krankenlager kaum genesene zwei- und fünfzigjährige Frauenarzt Dr. med. Avater in die Spree. Der Unglückliche verließ Montag Vormittag zur gewohnten Zeit seine Wohnung, um wie immer in die Praxis zu gehen, ohne daß irgend etwas in seinem Wesen auf seine unheilige Absicht hingedeutet hätte. Am Nachmittag gegen halb 5 Uhr bemerkte der in der Eisäckerstraße wohnhafte Inspector L., der mit seinem Gefährt die über den Spandauer Schiffahrtscanal zwischen Reinickendorf und Blönssee führende Brücke passirte, wie ein elegant gekleideter Mann sich in's Wasser stürzte. Jede Hilfe, die man sich sofort zu leisten einschickte, kam leider zu spät. Der Lebensmüde war bereits in den Wellen verschwunden, man fand am Ufer nur noch den Hut und Stock des Selbstmörders, letzterer mit den Namen Dr. Avater. Am Ufer befand sich eine große Blutlache, so daß die Annahme gerechtfertigt erscheint, daß Dr. Avater sich entweder vorher die Pulsadern geöffnet oder sich einen Schuß beigebracht hat. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht gefunden worden.

Nicht unerheblich geschädigt ist das preussische Leihhaus in Berlin durch den Goldarbeiter S., der im December vorigen und im Februar dieses Jahres wiederholt Steine, die er als Saphire bezeichnete, dort versteckte, aber nicht wieder einlöste. Bei dem Auktionverkauf ergab sich, daß die Steine unecht sind und der Erlös war so gering, daß der Pfandschilling nicht gedeckt wurde. S. behauptet, bei der Verpändung nicht zu der Mittheilung verpflichtet gewesen sein, daß die Steine unecht sind. Die Strafbehörden düstern aber dieser Auffassung nicht beizutreten.

Nach Aufschlagung von Kassengeräten ist der Redant des Consumvereins „Friedrichshain“ in Berlin,

Kaufmann A. Schlüsler flüchtig geworden. Gestern sollte statutenmäßig die Auszahlung der im Laufe des Jahres angesammelten Mitglieder Guthaben erfolgen. Schlüsler fand sich indeß in der zu diesem Zwecke einberufenen Versammlung nicht ein. Eine sofortige Revision der Kasse ergab einen Baarbestand von 16 482 Mk.; das Deficit, um dessen willen Schlüsler flüchtig geworden ist, beträgt nur 3656 Mk. Den Mitgliedern des Vereins konnte von dem Vorstande in einer sofort einberufenen neuen Versammlung die Mittheilung gemacht werden, daß zwei Drittel ihrer Guthaben zur Auszahlung gelangen werden, und zwar heute und morgen Abend. Das in der Landsberger Allee 131 belegene Geschäft Schlüslers ist geschlossen worden. In einer im Januar stattfindenden Generalversammlung des Vereins, der circa 6.0 Mitglieder zählt, soll über das weitere Schicksal desselben Beschluß gefaßt werden.

Hoffentlich hat diese für die Mitglieder höchst unangenehme Affaire das eine Gute, daß sie mancher Hausfrau, die bei Consumvereins-Lieferanten für vermeintliche Vortheile schlechter als sonst bei Baarzahlung einkaufte die Augen öffnet und sie veranlaßt, sich von dem Treiben dieser Vereine abzuwenden.

„Emma.“ Die Bureaokratie ist ein seltsames Ungeheuer und tritt oft mit Schrecken zu Tage, bei denen der nicht in der Zwangsjacke des Beamtenthums aufgewachsene Sterbliche sich erst recht an den Kopf faßt und fragt, ob er unter ernst zu nehmenden Menschen oder etwa in einer Welt der Suggestionen lebt. Die Bureaokratie lächelt aber matt zu solcher Ersticktheit, antwortet nichts, sondern zieht einfach irgend ein altes Buch aus einem verstaubten Regal hervor und beneidet an den aneinander gereihten Paragraphen haarscharf, daß der gewöhnliche Menschenverstand Unsinn und der paragraphirte Unsinn zu recht bestehende Weisheit ist. In Solingen ist urplötzlich die Eintragung des Vornamens Emma in die Standesamtsregister abgelehnt worden. Warum? „Das königl. Decret, betreffend Anwendung des Napoleonischen Gesetzbuches im Großherzogthum Ver-

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 24. December 1899

[Weihnachtsfeier.] Am Sonnabend, den 23. cr., veranstaltete der socialdemokratische Verein für Breslau und Umgegend eine Weihnachtsfeier, verbunden mit einer Einbescherung an Kindern armer und verstorbener Parteigenossen. Dieselbe fand im Saale der Köster'schen Brauerei statt und legte wiederum Zeugnis ab von dem Geiste der Gemüthlichkeit und Opferfreudigkeit der Breslauer Parteigenossen. Die Polizeibehörde hatte die zwei Lieber, die ihr wahrscheinlich zu gefährlich erschienen, branktandet, desgleichen den politischen Charakter der eventuell zu haltenden Feste verboten, es konnte demnach Genosse Schebs, welcher die Feste redete, nur an die Bedeutung des Tages erinnern; der Freudigkeit der Arbeiterschaft gedenken, welche das Wenige, was sie geben können, von Herzen gern geben. Unter dem brennenden Lichterkraum wurden von der Gesangsabtheilung des Vereins mehrere Lieber zu Gehör gebracht, worauf die Vertheilung der Gaben an ungefähr 51 Kinder erfolgte. Mit der üblichen Vertheilung des Tannenbaumes schloß die schöne Feier.

[Ein Nachtwächter-Stücklein.] In einer schlesischen Ortschaft, schreibt die „Schles. Morgen-Ztg“, wurde der dasige Lehrer durch den Nachtwächter aufgefordert, die Feuerglocke zu läuten, da es im Nachbarorte brenne. Auf die Frage des Lehrers über die Person des Auftraggebers lautete die Antwort: „Ich hab's Ihnen zu befehlen!“ — Der also „Befohlene“ faßte die Sache von der heiteren Seite auf und erlaubte dem „Befehlshaber“, nach Belieben selbst zu „stürmen“. Es ist bedauerlich, daß das Krautjunker-Organ nicht hinzugefügt, in welchem Orte diese „Nachtwächter-Hoheit“ wohnt.

[Breslauer Güter-Umgehungsbahn.] Das Eintreten milder Temperatur nach nur wenigen Frosttagen, welche eine Unterbrechung der Arbeiten an dem Ausbau der Breslauer Güter-Umgehungsbahn herbeigeführt hatten, hat die Wiederaufnahme derselben veranlaßt. Die Maurerarbeiten an der Ueberführung der Chaussee bei Gräbchen, nahe der Brauerei von Hopf und Görde, wurde die er Tage weitergefördert. Der Umstand, daß bei Herstellung der Ueberführung der Gräbchener Chaussee auch auf das architektonische Werth gelegt wird, veranlaßt ein weniger schnelles Fortschreiten der Mauerung, da die Meißelarbeit viel Zeit in Anspruch nimmt. Nach dem jetzigen Stand der Ausführung der für Breslau so wichtigen Verkehrsader, dürfte die den Hauptbahnstrang von Oberschleien entlastende Seitenlinie im Sommer des nächsten Jahres zum Abschluß gebracht werden.

[Obdachlose — Polizei-Gefängniß.] Im Polizei-Arzt für Obdachlose waren im November untergebracht; 1980 Männer, 382 Weiber und 35 Kinder, zusammen 2297 Personen, oder durchschnittlich 78. — Zieht man in Betracht, daß während der gleichen Zeit im Arzt für Obdachlose auf der Döfnerstraße unterkommen gefunden haben: 125 Männer, 334 Frauen und 153 Kinder, zusammen 612 Personen, oder durchschnittlich 98 pro Tag. — Der Bestand an Inhaftirten betrug Anfang November: 27 Männer, 11 Weiber, zusammen 38. Im Laufe des Monats kamen hinzu: 1155 Männer 374 Weiber, dagegen wurden entlassen 1145 Männer, 367 Weiber, das Ende November in Haft verblieben 15 Männer, 11 Weiber, zusammen 26 Individuen.

[Vor der elektrischen Straßenbahn.] Mit Beginn des nächsten Jahres führt die elektrische Straßenbahn verschiedene Abonnementarten ein, und zwar allgemeine, sogenannte Pannepartouts, sowie solche für Universitäts-Kliniker, für Lehrer und Lehrerinnen und für Schüler. Näheres wird durch Inserate bekannt gemacht werden.

[Zu viel gezahltes Fahrgeld.] Der Droßkonditor Paul Wolny (Lehrgrabenstraße 51b) hat am 21. d. M. von einem Fahrcaß ein Zwanzigmarkstück an Stelle eines anderen Geldstückes irrtümlich in Zahlung erhalten.

[Vermißt.] Der 14 Jahre alte Knabe Georg Dworsky hat am 11. d. M. die Wohnung seiner Mutter Neue Graupenstraße 17 heimlich verlassen und ist noch nicht wiedergekehrt. Der Knabe ist mit grauem Sauretanzug und grauer Mütze bekleidet.

[Unglücksfälle.] Der Knecht Johann Scholz aus Al-Baudis wurde am 18. d. M. von einem Kohlenwagen überfahren und erlitt Kopfverletzungen und Fingeramputationen. — Der Arbeiter Robert Hampel von hier wurde während der Arbeit von seinem Nebenmann mit einem Hammer auf die rechte Hand geschlagen, wodurch diese zertrümmert wurde.

Beide Verunglückten fanden im Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder Aufnahme.

[Unglücksfall.] Der am Gneisenauplatz Nr. 3 wohnende Registrator F. erwartete gestern Nachmittag an einem inneren Brückenbogen der Garfenaubrück: den von Scheitnig kommenden Motorwagen und versuchte: den vorderen Pylon zu erklimmen. Der schmale Brückenraum und die Corpulenz der Person waren dem Aufsteigenden dabei hinderlich. Der Wagen schleuderte ihn zurück. Zudem verfang sich sein breiter Mantel in die Räder und diese schleppten den Unglücklichen wie ein Knäuel mit sich fort, obwohl der Wagenführer sofort die Bremse anzog. Der Mantel und die Kleider wurden dem Verunglückten gänzlich vom Leibe gerissen und er selbst bewußtlos aufgehoben und per Droschk nach der nördlichen Wohnung gebracht, wo der sofort hinzugezogene Arzt bedeutende innerliche Verletzungen konstatierte, die sein Aufkommen als zweifelhaft erscheinen lassen. Den Wagenführer trifft in diesem Falle keine Schuld.

[Unterdrückung.] Am 7. d. M. wurde einem Kufmann am Blücherplatz, welcher seine Sendungen auf der Post abholen läßt, ein Paket gesandt. Das Paket, Kleiderstoffe im Werthe von 35 Mk. enthaltend, ist am 9. d. M. auf der Post von einem unbekanntem Manne abgeholt und bis heute noch nicht an die richtige Adresse abgeliefert worden.

[Taschendiebstahl.] Am 22. d. Mts., Vormittags, wurde auf dem Neumarkt einer jungen Dame ein Portemonnaie mit 10.50 Mark Inhalt aus der Tasche gestohlen.

[Polizeiliche Meldungen.] In das Polizei-Gefängniß wurden am 22. d. Mts. 41 Personen eingeliefert. — Gestohlen wurden in der Nacht zum 22. d. Mts. aus einem Schaufenster auf der Adalbertstraße eine Anzahl Mützen. — Abhanden kamen: eine goldene Uhrkette, eine goldene Damen-Memontoir-Uhr, gez. C. T. 56 218, eine goldene Kapfel, ein Sparfassenbuch (Nr. 2114) der Kreis-Sparkasse, ein Portemonnaie mit 30 Mk. — Gefunden wurde: ein Palet: Leder, ein Rosenkranz.

[Stadt-Theater.] Heute, Sonntag, Abend bleibt das Theater geschlossen; als Nachmittags-Vorstellung geht Raimunds Zaubermärchen „Der Bauer als Millionär“ in Scene. Das Repertoire für die Abend-Vorstellungen in den Feiertagen ist, wie bekannt, am ersten Feiertage „Der liegende Holländer“, am zweiten Feiertage die Oper „Othello“, Mittwoch, am sogenannten dritten Feiertage, „Bajazi“ und „Cavalleria“. Als Nachmittags-Vorstellung wird an allen drei Tagen „Der Bauer als Millionär“ wiederholt. — Die Abend-Vorstellungen finden im Abonnement statt, Bons jedoch können an diesen Tagen, wie auch im Vorjahre, nicht gelten. Es haben bisher 98 Bons-Vorstellungen stattgefunden. Es finden noch am 28. und 29ten December Vorstellungen statt, an welchen die Bons Gültigkeit haben werden, so daß an letzterem Tage die hunderte Bons-Vorstellung stattfinden wird. Außerdem werden Bons noch am 30. und 31. December wie bisher, an der Vorverkaufskasse in Zahlung genommen werden. Die Gültigkeit der alten Bons erlischt mit dem 31. December.

[Vom Lobe-Theater.] Heute, Montag, den ersten Weihnachtsfeiertag, geht Paul Lindaus Sensations-Schauspiel „Der Andere“ erstmalig in Scene. Die Hauptrolle der hochinteressanten Novität, der Rechts-anwalt Paters, liegt in den Händen Albert Patry's; die humoristischen Figuren des Stückes werden durch Billie Rogland, Max Loewe, Felix Stegemann und Heinrich Wolff, die übrigen Hauptrollen durch Hermann Bötticher, Paul Bach und Armin Schwellach, sowie die Damen Ida Müller, Rita Leon, Lina Lindenbergl und Gussi Kollendl vertreten. In der, Mittwoch den dritten Feiertag stattfindenden Premiere des Schwankes „Die Dragoner“ sind in den Hauptrollen Clara Wend, Ida Müller, Lina Lindenbergl, Rita Leon und Mathilde Dänhardt, sowie die Herren Max Loewe, Willy Rogland, Herrm. Bötticher, Armin Schwellach und Albert Patry beschäftigt, gleichzeitig mit dieser Novität geht der unverwundliche Schwank „Charleys Tante“ zum 23. Male in Scene. Diese Vorstellung beginnt präcise 7 Uhr. — Als Nachmittags-Vorstellung zu ermäßigten Preisen gehen bekanntlich an den drei Feiertagen „Die Ehre“, „Mauerblümchen“, sowie „Militärfromm“, „Süßlerle vom Priezelte“ und „Quintus Horatius Flaccus“ in Scene.

Vereine u. Versammlungen.

Lehenliche Former-Versammlung. Am 22ten December, Abends 8 Uhr, fand im Local „zum roten Löwen“ an der Krummstraße, eine öffentliche Versammlung statt. Auf

der Tagesordnung stand: 1. Vorschläge zu Beistimmen zu Gewerbegericht. 2. Berichterstattung der Delegirten zu Gewerkschafts-Cartell und Neuwahl derselben. 3. Verschiedenes. Zu Beistimmen zum Gewerbegericht wurden die Formier Erudolph, Wilhelm Heise und Emil Otto vorgeschlagen. Punkt 2 der Tagesordnung erteilte Colledge Sterberg ein überflüssigen, von der Versammlung mit Beifall aufgenommenen, zufriedenstellenden Bericht, und stellt die Forderung an die Breslauer Formier, die, so für jeden einzelnen wichtigen Ziele, welche das Gewerkschafts-Cartell sich gestellt und verfolgt, finanziell zu unterstützen. Es werden hierzu 10 Mark zur Deckung der Unkosten für die Gewerbegericht wählen bewilligt. Hierauf wird zur Neuwahl der Delegirten geschritten, und geben aus derselben die Formier Emil O und Karl Eckert hervor. Unter Punkt Verschiedenes wurden noch einige persönliche Angelegenheiten gerechelt und schließlich auf Schluß der Versammlung.

Gerichtliches.

Breslau. Wegen Majestätsbeleidigung wurde am Donnerstag der Dachdecker Hugo Czajla von der ersten Strafkammer zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt.

Leipzig. Reichsgericht. — In der „Volkswacht“ war bei Gelegenheit der Tumulte auf der Matthiasstraße in Breslau ein Artikel veröffentlicht worden, dessen Inhalt die dortige Staatsanwaltschaft gegen den verantwortlichen Redacteur Genossen Pa Hennig Klage erhob. Das Landgericht verurtheilte denselben zu 300 Mark Geldstrafe oder 100 Tage Gefängniß. Hennig hatte gegen dieses Urtheil Revision eingelegt, die jedoch heut vor dem IV. Strafsenat des Reichsgericht verworfen wurde.

Der Kiesenproceß gegen die fünfzig Schaffner und Viehhändler.

Fünfter Verhandlungstag. Der Präsident eröffnet die Sitzung kurz nach 9 Uhr 30 Minuten. Das Wort erhält der Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Oppenheimer: Es ist wahr, die Sache hat ein rechtiges Aussehen erregt, aber darunter dürfen die Angeklagten nicht leiden, daß ihr Proceß sich zu einer caelestre entwickelt hat. Was das Publikum erwartet oder nicht, muß es hier vollständig gleichgültig sein. Auch nicht zur Abschreckung der anderen Beamten darf auf besonders hohe Strafe erkannt werden. Sind die Angeklagten dauernd werthe Opfer einer bereits bestandenen oder die Väter der Corruption? Das ist die Hauptfrage. Und die Vertheidigung sagt: Alle die Einwandwürdig sind nur der Verurteilung verfallen. Die Corruption hat schon lange vorbestanden. Und ihre Gründe? Das Publikum giebt die Beamten Trinkgelder. Eine böse Mißtheilung, um so schwerer auszuweichen, als sie in der Gutmüthigkeit wurzelt. Man giebt den Schaffnern ein Trinkgeld, weil man weiß, daß sie einen schweren Dienst haben und schlecht bezahlt werden. Kein Lüge weiß, daß es den Beamten direct verboten ist, Geschenke anzunehmen. Ein Trinkgeld beginnt aber die schiefe Ebene, die die angeklagten Schaffner hinabgerollt sind. Erst handelte es sich um erlaubt Handlungen, dann um besondere Gefälligkeiten und schließlich um Pflichtwidrigkeiten. Diese Corruption muß ausgegremt werden, aber nicht durch exorbitante Strafen, die an das Mittelalter erinnern, sondern durch die Oeffentlichkeit, welche dieser Fall gehabt hat. Die öffentlichen Verhandlungen sind ein deutliches und genügendes Mene tefel. Ueber die Corruption tragen aber auch die Einrichtungen der Eisenbahn selber die Schuld. Die Rückfahrkarten öffnen dem Schwindel Thür und Thor, sie verleiten zum Betrug. Mildernd kommt bei der Strafmaßung in Betracht das offene Geständniß der Angeklagten, ferner, daß sie nicht die Erfinder der Corruption sind und schließlich, daß ihre Straftaten in die Zeit eines nationalen Unglücks, der Cholera, fallen, wo sie weniger Kilometergelder als sonst erhielten. — Der Richter befragt hierauf die juristischen Gesichtspunkte die in Betracht kommen und geht dann zur Betrachtung der Straftaten seiner Klienten, soweit sie Schaffner sind, über. Er beantragt principieller ihre Freisprechung, sonst eine mäßige, gleichmäßige Strafe.

Rechtsanwalt Dr. Barthold vertheidigt den Viehhändler Martz, der durch das Zeugniß des Schaffners Martens beklagt ist. Dies Zeugniß hält der Vertheidiger nicht für ausreichend und bittet um Freisprechung seines Klienten. Die Aussagen des Martens kommt auch für viele der angeklagten Schaffner in Betracht. Martens hat augenscheinlich in der Angst vor dem Zuchthaus die alberrnsten und einfältigsten Aussagen gemacht. Die Zeugen Winter und Bismann dürfen nicht zu harmlos beurtheilt werden. Es sind sehr geschult Criminalbeamte, die gewohnt sind, eine Maske zu tragen und wie geschickte Schauspieler eine Rolle glaubhaft zu spielen. Ihr sicheres Auftreten vor Gericht darf nicht täuschen. Verlegenheit kennen sie eben nicht. Und doch sind es befangene Zeugen. Nicht, daß sie sich wegen der Doctoriragen, ob sie eine passive Bestechung vorgenommen haben, auch nur ein graues Haar wachsen lassen, oder daß sie, wie der Herr Staatsanwalt es geschildert, gebrochen aus dem Gerichtssaal wanden werden, weil der eine von ihnen nicht verurteilt worden ist. Nein, sie sind befangen, weil es sich für sie um den Nachweis handelt, daß sie ihre Aufgabe gut und zweckmäßig erfüllt haben. Es ist ganz undenkbar, daß sie sich auf die einzelnen Schaffner und die einzelnen Fälle genau befassen. Wie sind diese Fälle nun gezählt worden? Es ist für die Beurtheilung ganz gleichgültig, ob bei dem einen Schaffner drei und bei dem andern fünf Fälle nachgewiesen sind. Das heißt doch die Strafarithmetik treiben. Lassen wir doch gefunden Menschenverstand walten, nehmen wir das Leben wie es ist. Traut man dem Schaffner einen Fall zu, so kann man wohl annehmen, daß es nicht bei dem einen geblieben ist. Der Staatsanwalt hat in hohen Worten von den Pflichten des Beamtenthums gesprochen. Er hat so geübt, als hätten wir lauter pensionirte Generale vor uns. Was haben denn diese Schaffner vom Staate gekostet? Wie ist denn ihre Beschäftigung, wie ihre Bezahlung? Respectiv

1 Arbeiter als Besitzer; 11. Wahlbezirk: umfassend Neue...

Rammur Neurore: 1. Wahlbezirk: umfassend conf....

Sudau. Ein Arm vom Getriebe abgerissen. In der Spinnfabrik von Meyertow u. Co. zu Sudau...

Im ober-schlesischen Kohlenmarkt. In Folge des milden Wetters hat der Absatz bedeutend nachgelassen...

Tarnowitz. Große Aufregung herrscht, wie der „Oberhol. Anz.“ berichtet, seit Monaten unter den Einwohnern...

Aus den Nachbarprovinzen.

Wollstein (Bosen). Antisemitische Rohheiten. Der Fremde, welcher nach Wollstein kommt, muß glauben...

Hayrau.

Sonntags, den 30. Dezember, Abends 8 Uhr im Gasthof „Zum gold. Löwen“.

Volk-Bersammlung.

Tages-Ordnung: 1) Die neuen Steuerpläne und unsere Lage. Referent: Reichstags-Abgeordneter Dr. Bruno Schönlanke...

Max Schreiber

Stadtbrauerei Sagan i. Schl.

Empfehle zu den Feiertagen meine schönen Lokalitäten einem gütigen Besuch. Geulante Bedienung, gute Getränke und Speisen...

Gustav Reibstirn

Uhrmacher 57, Friedrich-Wilhelmstraße 57 empfiehlt sein Lager zur gehender Regulatoren, Taschenuhren, Becker- u. Wanduhren, Uhrketten, Gold-, Silber- u. Granatgeschmuck...

Rum-, Sprit- und Liqueur-Fabrik. Edwin Delahon.

Fabrik: Neumarkt 6. Filiale: Friedrich-Wilhelmstraße 40 b. Telephon Nr. 807. 1874

Kulmbacher Bierhaus, Nicolaistr. 14.

„Rother Hahn“ „Mönchshof“ Bier aus der renommierten, preisgekrönten Export-Brauerei Kulmbachs...

ärztl. empfohlen. Auf der Weltausstellung Chicago 1893 hervorragend prämiert. a Glas 20 Pf., Schnitt 15 Pf., Bünd 10 Pf.

Grosser Frühstückstisch Mittagstisch 50 Pfg. Abendkarte zu kleinen Preisen.

Alle die „Volkswacht“ betreffenden Beschwerden sind an den Obmann der Pressekommision, Herrmann Wersch, Humboldtstr. 7 zu richten.

!! Cigarren !! Oscar Betz, Vorzüglich und billig empfiehlt

Nichtig für Raucher! Cigarren 8 St. 10 Pfg., 100 St. 3 Mk. Louis Schröter, Cigarrenfabrik Friedrichstraße 64, vierte Etage Zimmerstraße. 1628

Zur Anfertigung jeder Art Schneiderarbeit, auch Reparaturen, empfiehlt sich den Genossen G. Trautmann, kurze Gasse Nr. 29. II.

Salzberinge Mandel 30, 40, 50 St. 1 Mk. Grüne Heringe a 20 7 St. sowie andere Fischwaren. Fischerstraße 25, am Nicolai-Markt. 1626

„Kauft nicht beim Juden“ steht darauf. Diese Agitation ist ja noch ziemlich barmhellig; aber es sind in letzter Zeit Ausweisungen hier vorgekommen, die jeder anständigen Mensch verurtheilen muß...

Schneidemühl. Vom Unglück abrunnen. Es wird jetzt der Sandhügel mit einer Betonplatte von 8 Meter Durchmesser und 25 Centimeter Stärke abgeschlossen...

Standesamtliche Nachrichten

Vom 22. December. Heiraths-Ankündigungen. 1. Schiffer Ernst Dösch, ev., Andersohnstraße 3, und Maria Byjuf, kath. daselbst...

Eheschließungen. 1. Maurer August Stephan, ev., mit Bertha Bendis, ev., hier. — Schuhmacher Anton Hoffmann, ev., mit Anna Pfeiffer, kath., hier...

Geburten. II. Gepäckträger Ferdinand Rantber, ev., 1. Eisenbahn-Station-dictor Ernst Rungl, S. u. L. — Zimmerkonditor Albert Bell, ev., S. — Kaufmann Julius Dichtel, jud., S. — Küschner Wilhelm Puhnermacher, jud., L. — Rutscher Karl Kojil, altluth., L. — Monteur Alfred Jung, kath., S. — Schuhmachermeister Julius Pentzschel, kath., L. — Schloffer Paul Dzubwa, kath., S. — Maler Otto Pelz, kath., L. — Schloffer Richard Tige, ev., L. — Arbeiter Gustav Scholz, ev., S. — III. Dienstreier Albert Bobr, ev., S. — Schuhmacher Oscar Krumm, kath., L. — Maurer Karl Hilber, kath., L. — Arbeiter August Schmidt, ev., S. — Schloffer Robert Jarginiski, kath., L. — Former Balduin

Gerhardt, ref., S. — Buchbinder Max Gert, ev., L. — Arbeiter Theodor Harttrumpf, kath., S. — Todesfälle. I. Schloffer Rudolf Göls, 34 J. — Arbeiter Joter Kleinert, 34 J. — Elisabeth, L. des Fleischermeisters Johannes Müske, 3 J. — Schmiedemeisterstrasse Johanna Labuße, geb. Pisch, 78 J. — Küschnermeister Julius Hindorf, 62 J. — Arbeiter Hugo Scholz, 39 J. — II. Richard, S. des Rangiermeisters Conrad Kunz, 7 J. — Gustav, S. des Fabrikbesizers Gustav Herrl, 3 u. — Hans Emilie Weidert, geb. Schmidt, 69 J. — Verticulier Moritz Hoerber, 75 J. — Telegraphienwittwe Eleonore Stoll, geb. Hirschel, 74 J. — Georg, S. des Schloffers Emil Lindner, 3 J. — III. Droschenbesitzerin Christiane Thien, geborene Berdas, 50 J. — Elfriede, L. des Schneidermeisters Paul Hantsche, 5 Mon. — Johanna, L. des Friseurs Josef Frank, 1 J. — Photographenwittwe Maria Weich, geb. Scholz, 59 J. — Fuerehrmannsrau Anna Commer, geborene Sonnabend, 68 J. — Alexandrine, L. des Buchbinder-Expeditors Hermann Berner, 3 W. — Martha, L. des Schneiders Wilhelm Schmidt, 11 W.

Breslau, 23. December. (Amtlicher Producten-Börsen-Bericht). Roggen (per 1000 Kilogramm) per December 122,00 G., Hafer (per 1000 Kilogramm) per December 153,00 G. — Rüböl (per 100 Kilogramm) — gelübdigt — Str., loco in Qualitäten à 5000 Kilogramm — per December 47,00 B., per April-Mai 47 50 B. — Spiritus per 100 Liter (a 100 pCt.) ohne Fab; excl. 50 — 70 Mark Verbrauchsteuer, gel. — Str., abgelassene Rübölungsscheine — per December 50er 47,90 G., 70er 28,50 G. Rinf ohne Umsatz.

Breslau, 23. December. (Breslauer Mehlmarkt). Weizen Auszugmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 22,00 incl. Sack 19,75 — 20,25 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken a) inländisches Fabrikat 8,60 — 9,00 M., b) ausländisches Fabrikat 8,20 — 8,60 M. — Roggenmehl fein per Brutto 100 kg incl. Sack 17,75 — 18,25. — Futtermehl per Netto 100 Kilogramm in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 9,20 — 9,60 M., b) ausländisches Fabrikat 8,80 — 9,20 M.

Briefkasten. Strehlen. Natürlich, Steuern dürfen abgezogen werden. Groß.

Den Genossen zur Nachricht, daß für die Feiertage Agitations-Material, als Matzezeitungen, Jacob, Volkswacht abgegeben werden. Genossen, welche die Feiertage verreisen, wollen zugleich auch agitatorisch thätig sein.

Wilhelm Langner, Trebnitzerstr. 14, IV.

Soeben erschien: Die Frau und der Sozialismus von A. Bebel. 21. Aufl. Preis geb. Mk. 2,50. Zu beziehen durch die Expedition der Volkswacht.

Sither, Mandoline lehrt nach P. Schmidt, Schmiechbr. 27 III. Lager anerk. guter Instrumente zu Fabrikpreisen. Auch leihweise und auf Raten. 1847

Eine Finger-Nähmaschine steht auffallend billig zum Verkauf bei Salo Freund, Freitestr. 4/5. 1526

Vereins-Kalender.

Breslau. Kranken-Unterstützungsbund der Schneider-Deutschlands. (E. G. Braunschweig). Jeden Dienstag Abends 8 Uhr: Kaffeabend im Gasthaus „zum roten Löwen“, Kupferschmiedestraße 21. Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder. Gesangverein der Steinernen. Jeden Dienstag, Abends 7 1/2 Uhr: Übungsstunde unter tüchtigem Dirigenten in Zabels Lokal, kleine Grosse Gasse No. 15. Deutscher Schneider-Verband. Jeden Dienstag Abends 8 Uhr: Kaffeabend im Gasthaus „zum roten Löwen“, Kupferschmiedestraße 21. Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder.

Eine neue Nähmaschine steht für die Hälfte des sonstigen Wertes zum Verkauf. S. Mayer, Friedrich-Wilhelmstr. 7. 1624

Veraltete Hautkrautreiben. Sprechst. von 9-11 Vormittags, 3-5 Nachmittags; für Auswärtige den ganzen Tag. Franz Jekel, Breslau, Neudorfstraße 3. 17 3

Cigarren! Cigaretten! passend für Weihnachts-Präsente, a Kiste 4-5 u. 6 Mk. bei R. Sanftenbach, Trinitasstraße Nr. 1, 2. Haus von der Sonnenstraße.

Achtung! Empfehle mich den werthen Partegenossen zur Anfertigung aller Art Schuhmacher-Arbeit. Billets der Straßenbahnen werden vergütet. Auch werden Bestellungen per Postkarte entgegen genommen. 1379 P. Thalor, Neue Weltgasse 8, I

Kaffee! Kaffee! täglich frisch gebrannt, das Pfd. 130, 150, 160 Pfg. 1723 Bester weisser Farin, d. Pfd. 26 Pfg. Bester harter Zucker, d. Pfd. 30 Pfg. Bestes Weizenmehl 00, d. Pfd. 12 Pfg. Süsser Syrup, d. Pfd. 15 Pfg. Zartes Schweinefett, d. Pfd. 58 Pfg. Bester Jamaica-Rum, d. Lit. 160 Pfg. Pressheie, Walklässe, Citronat, Backbutter, gestoss. Mohn, Gewürze, Christbaumlichte, Fischkuchen billigst. Otto Ogrowsky jr. 45. Grosse Grosse Gasse 45.

Stadt-Theater.

Direction: Dr. Theodor Loewe.
 Sonntag Nachmittag:
 Der Bauer als Millionär.
 Abends:
 Geschlossen.
 Montag Nachmittag:
 Der Bauer als Millionär.
 Abends:
 Der liegende Holländer.
 Dienstag Nachmittag:
 Der Bauer als Millionär.
 Abends:
 Othello.
 Große Oper von Verdi.
 Mittwoch Nachmittag:
 Der Bauer als Millionär.
 Abends:
 Bajazet.
 Vorher:
 Cavalleria rusticana.
 Die Ausgabe der neuen Bonds und Abonnements erfolgt auch während der Feiertage im Bureau des Stadttheaters von 11 bis 2 Uhr.

Lobe-Theater.

Montag, 25. Dezember, (1. Weihnachts-Feiertag) Nachm. 4 Uhr bei ermäßigten Preisen:
 Die Ehrz.
 Abends 7 1/4 Uhr:
 Zum ersten Male:
 Der Andere.
 Schauspiel in 4 Acten von Paul Lindau
 Dienstag, 26. Dezember, (2. Weihnachts-Feiertag) Nachm. 4 Uhr bei ermäßigten Preisen zum letzten Male:
 „Mauerblümchen“.
 Abends 7 1/4 Uhr:
 Zum zweiten Male:
 Der Andere.
 Schauspiel in 4 Acten von Paul Lindau.
 Mittwoch, 27. Dezember, (3. Weihnachts-Feiertag) Nachm. 4 Uhr bei ermäßigten Preisen zum letzten Male:
 Quirinus Horatius Flaccus.
 „s Interie vom Friezeite“.
 Militärkomma.
 Abends präcise 7 Uhr zum ersten Male:
 Die Dragoner.
 Schwank in 3 Acten von Charles Boffu und Edmond Delavigne.
 Hierauf:
 Charley's Zante.
 Montag, den 1. Weihnachts-Feiertag findet der Tagesverkauf ausnahmsweise von 11 bis 2 Uhr zur an der Kasse des Lobetheaters statt. Der Bonds-Verkauf der 11. Serie für die Zeit vom 1. Januar bis 1. April 1894 findet täglich im Bureau des Lobe-Theaters von 9 bis 1 Uhr statt und wird am Sonntag, den 31. d. M. geschlossen.

Villa Liebig

Rosenthaler Chaussee.

Zum Weihnachts-Feste

empfehle ich Freunden und Genossen meine Lokalitäten einer geeigneten Beachtung.
 1. Feiertag:
 Gesellige Unterhaltung, vorzügliche Getränke, diverse andere Speisen, gute Getränke.
 3. Feiertag:
 Familienabenden,
 Humoristische Vorträge.
 Jeder Besucher erhält ein Präsent.
 Um zahlreichen Besuch bittet
 Hochachtungsvoll
 A. Przewlocka.

R. Glemnitz
 Schuhmacher-Mstr.
 empf. sein großes Lager von 1557
 Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwerk zu den billigsten Preisen.
 Schmiedebude 47.

!! Cigarren !!
 1464
 Solander Extrafort, 12 cm, 3 St. 10 Pf. do. do. do. Stück 5 Pf wie alle andern Sorten u. Tabake billigt.
Max Schmidt
 Matthiassstr. 22. gegenüb. St. dt. Deiß

Socialdemokratischer Verein für Breslau und Umgegend.

Lesezimmer Nr. I.

B. Galle's Restaurant, Anderssohnstraße 4.
 Mittwoch, den 27. Dezember, Abends 7 Uhr:
 Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Kuhlomotor: Die Entwicklung der antisemitischen Bewegung. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwünscht. — Aufnahme neuer Mitglieder. — Gäste haben Zutritt.

Lesezimmer Nr. II

Bücher's Local, Lehndamm 28 (Dahof).
 Mittwoch, den 27. Dezember, Abends 8 Uhr,
 Mitglieder-Versammlung.

Gesangsabtheilung.

„Drei Tauben“, Neumarkt Nr. 8.
 Jeden Freitag Abends 8 Uhr:

Übungsstunde unter Leitung eines tüchtigen Dirigenten. — Aufnahme neuer Mitglieder erfolgt im Januar. — Beiträge zum Verein werden entgegen genommen.

Außerdem werden die Parteigenossen, insbesondere die Vereinsmitglieder darauf aufmerksam gemacht, daß im Vereinslocal „Drei Tauben“ folgende Parteizeitungen zu freier Benutzung ausliegen: „Vorwärts“, „Echo“, „Wähler“, „Fränkische Tagespost“, „Proletarier“, „Volkswacht“.
 Der Vorstand.

Socialdem. Verein für Breslau u. Umgegend.

Am 1. Feiertag, Vormittag von 11 bis 12 Uhr werden im

Local zu den drei Tauben, Neumarkt 8 Mitgliedsbeiträge entgegengenommen.

Wir ersuchen alle Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, dieselben vor Schluß des alten Jahres zu begleichen. Neue Mitglieder werden aufgenommen. Der Vorstand.

Villa Liebig.

Dienstag, den 2. Weihnachts-Feiertag:

Unterhaltungs-Abend

arrangirt von der Gesangs-Abtheilung des socialdemokrat. Vereins für Breslau und Umgegend, bestehend in
 Tanz-Kränzchen, Gesangs- u. Sittlichkeits-Vorträgen
 Anfang 4 Uhr.
 Die Gesangsleitung.
 Wozu ergebenst einladet

Soeben erschien:
 Die zeitgemäß illustrierte socialistisch-humoristisch-satirische
Sylvester-Zeitung
 im Format des „Wahren Jakob“ 8 Seiten stark.
 Preis 10 Pfennig.
 Zu beziehen durch alle Colporteurs und die Expedition der „Volkswacht“.

Achtung!
 Den Freunden und Genossen zur Kenntniß, daß ich das
Holz- u. Kohlen-Geschäft
 Grünstr. Nr. 25
 übernommen habe und bitte ich mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. „Großer Umsatz — kleiner Nutzen.“
J. Winter.

Illustrierter Neue Welt-Kalender
 für das Jahr 1894.
 Inhalts-Verzeichniß.
 Kalendarium. Postwesen u. Gmüths-Kalender. Bevölkerungs-, Militär- und Steuer-Statistik. Rückblick. Messen und Märkte. Im Kreislaufe des Jahres. Auf der Schwelle. Erzählung von Irma von Troll-Borostváni (mit Illustrationen) Flora Germanica. Von Hoffm. von Fallersleben. Die Einheitszeit. Von Dr. H. Lug (mit Zeitkarte) Wohnungselend. Proletariersterblichkeit und Seuchengefahr. Von Dr. Ad. Braun. Auf dem Holzweg. Humoreske von Victor Lenz (mit Illustration). Pulver und Blei. Von Wilhelm Liebknecht (mit Illustration). Der Ocean. Von Oswald Köhler (mit Illustration). Aus der Geschichte der ersten Heim-Kolonie Robert Owens. Von Ed. Bernstein (mit Illustrationen) Sibirien. Gedicht von Otto Ernst. Bakterien und Bakterienkrankheiten. Von Dr. W. S. (mit Illustrationen). Genug. Gedicht von Franz Dieckhoff. Wider Wind und Wellen. Erzählung von Elise Langer (mit Illustrationen). Wer soll der Vortrieb da noch glauben? Gedicht von Robert Seidel. Fliegende Blätter. Für unsere Käsefresser. Fleckenverteilungstabelle
 Hierzu vier Kupfer: Die Steinbrecher — Liebe und Arbeit — Oberbayerischer Gebirgsbauer — Der Liebling — Ein Wandkalender.

Echte, halbechte Hamburger
 Saunt- und Schifferjackhosen, Maurer-Blusen und Jaquetts, Herren- und Knaben-Anzüge, Herren-, Damen- und Kinderwäsche giebt es in bekannt größter Auswahl und staunend billigen Preisen nur bei
M. Aschkowitz 1674
 Breslau, 15, Scheitniger-Straße 15.

Arac, Rum, echten Cognac, ff. Punschessenz, Gesundheitsliqueure als auch ein reichhaltiges Lager von Bordeaux-, Rhein-, Mosel-, Ungar- und Medicinal-Tokayerwein empfiehlt
„Drogerie zum rothen Kreuz“ 1716
Emanuel Kuppert
 Adalbert-Strasse 15.

J. Eisenhardt's Nachfolger,
 Breslau, Glöcherplatz Nr. 4, neben der Mohren-Apothete.
Wäsche und Ausstattungs-Magazin.
 Anerkannt beste Confection.
 Specialität: Oberhemden eigener Confection unter Garantie eines vorzügl. Sitzes und haltbarer guter Qualität. Ferner großes Lager in Cravatten, Schürzen, fertigen Wollstoffen für Herren, Damen und Kinder.
 Eigene Confection, also keine Fabrikarbeit.
 Prompteste und reellste Bedienung. Bestellungen nach Auswärts von 10 Mark an franco. 1839

Soeben erschienen:
Märchenbuch
 für die Kinder des Proletariats.
 160 Seiten Oktav mit 5 Buntdruck-Bildern in elegantem Pracht-Einband.
 Preis 1 Mark.
 Inhalt: Birtenlöte und Wanderstab. Ein Märchen. Mit Illustration. — Im Käse. Gedicht. — Die Bienen und der Bär. Eine Fabel. — Der Zauberspiegel. Ein Märchen. Mit Illustration. — Das Pferd und der Esel. Gedicht. — Der Vater und seine Söhne. Eine Fabel. — Die drei Schlangen. Eine Fabel. — Der arme Reiche. Ein Märchen. Mit Illustration. — Die rote Blume. Ein Märchen. — Das Schwein und der Mensch. Eine Fabel. — Der Wunderbaum. Nach einer morgenländischen Legende. Mit Illustration. — Die Bienen. Gedicht. — Die Eule und die Lerche. Eine Fabel. — Die Affen. Eine Fabel. — Zwei Brüder. Eine Fabel. Mit Illustration. — Unzufriedenheit und Zwietracht. Gedicht. — Der schöne Vogel. Nach einem Volksmärchen. — Der Mensch und das Kameel. Gedicht. — Der arme Konrad. Eine Fabel.
 Das vorliegende Buch unternimmt den Versuch, in der Form des Märchens und der Fabel das junge Proletariat in die Welt der sozialistischen Idee einzuführen. Es bietet der Jugend keine trockene Lektüre, sondern reisst ihre Fantasie hin, um ihre Begeisterung für die Ideale ihrer Eltern zu erwecken. Der Verlag glaubt, das Buch allen Parteigenossen als vorzügliches Weihnachtsgeschenk für ihre Kinder empfehlen zu können. Der Preis ist trotz des außerordentlich reichen Inhalts, des starken Umfangs und der guten Ausstattung des Buches so niedrig als möglich gestellt.
 Vorräthig in der Expedition der „Volkswacht“.

Neujahrs-Karten
 in vorzüglicher Ausstattung
 zum Preise von 10—40 Pfg.
 empfiehlt und verendet
 die Exped. der „Volkswacht“
 Zu haben bei allen Colporteurs.

Kein Ausverkauf

zurückgekehrter verlegener Sachen und aller sogenannter Ladenaüter findet bei mir statt, sondern stets frische, neue Sachen aus den modernsten und couranten Stoffen hergestellt, kommen in meinen Geschäftslocalitäten zum Verkauf. — Jedes Stück, welches der Käufer bei mir erwirbt, ist in meiner Fabrik gearbeitet, Jedermann kauft also bei mir **aus erster Hand** und die Vortheile, die sonst dem Zwischenhändler zufallen, genießt daher bei mir der Detail-Kunde.

In unabänderlich festen aber enorm billigen Preisen, welche auf jedem Stücke deutlich zu sehen sind, wird bei mir der Verkauf in den verschiedenen Lägern bewirkt. — Zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich zu Geschenken besonders den geehrten Damen

Schlafrocke für Herren warm und mollig, aus guten haltbaren Stoffen hergestellt und mit farbigem Tuch, **9,00** an.

Die großartigen Waaren-Lager bieten ferner:

Gute Winterpaletots für Herren	von 10 50 an	Einzelne Westen für Herren	von 1,75 an	Winter-Anzüge für Jünglinge	von 12,00 an
Deutsche Anzüge	13,00	Hohenzollern-Mäntel mit angewebtem Futter u. langer Pelzine zum Abknöpfen	21,50	Paletots „Knaben neuest. Fas.“	2,50
Dauerhafte Anzüge	15,50	Gute dicke Winterhose nur	5,00	Anzüge	2,25
Feine Winter	16,50	Gute dicke Winterjoppen für Herren	7,00	Winter-Anzüge	3,75
Steg. Gefässh-Anzüge für Herren	20,00	Winter-Paletots für Jünglinge	9,25	Kaiser Mäntel, Sabelock, Pelzinen-Mäntel	ic. ic. in größter und schönster Auswahl.
Einzelne Hosen	3,00				

Garderobe nach Maß in feinsten elegantester Ausführung und schneidigem, tadellosem Sit. Nichtconvenirendes wird bereitwilligst umgetauscht.

S. Guttentag, Breslau, Ohlauerstraße 76/77 I, Eingang Altbürgerstraße, 1755

Erstes Special-Versandthaus und Fabrik von Herren- und Knaben-Garderobe.

5 Pfennig-
Cigarren, prächtige Qualitäten, empfiehlt und versendet 1148
H. Patschinske
Altbürgerstr. 43, Sae Messergasse

Als Festgeschenk!
Arac, Rum, Cognac
selbst importirt en gros und en détail ff. Original- und Tafel-Liqueure, ff. Punsch u. Glühweinextracte, Sarsaparilla, Ananas-, Burgunder-, Kaiser- u. Punsch, alle Sorten Weine, Annaburger Aisberditter, 1761 Mandarinen-Gringer, Chartreuse, Curacao ic. A schod'-Kugen- und Cholera-Mittler, bekannt durch seine vorzüglichen Eigenschaften, alten Breslauer Korn mit Wein abgezogen, Johannisbeerwein, Efig und Kirsich empfiehlt

Hermann Soldel.
BRESLAU, Ring 27, im Aufstiege im Gasthause, im Comptoir im Hofe.
Estrassen, Aisara, Gesuche, Anträge, sowie Rath in Rechtsachen ertheilt
Dressler, Kuchelstr. 18
1836

Die Tabaksteuer kommt!
Empfehle noch heute bis auf Weiteres ganz vorzügl. 3, 4, 5 und 6 Pf. Cigarren, Cigaretten, Rauch-, Schnupf- und Priem-Tabake, sämmtl. Artikel für Raucher, ebenso Stöck, Portemonnaies, Dosen ic. zu den billigsten Preisen.
W. Machowicz, Breslau, Nicolaistrasse 74
1663
neb. Leinwandhaus v. E. Bielschowsky jr. Passendste Weihnachtspräsente!

Billigste Bezugsquelle für Cigarren!
Offerte in nur guter Qualität und bei promptester Lieferung:
Sumatra Cigarren, vorzüglich brennend, in 1/10 Kisten 2,00 Mk., 2,50 Mk. u. 3,00 Mk.
Rein amerik. Mischungen in 1/10 Kisten 3 Mk. und 4 Mk.
Feinster Fels-Grasli per 1/10 Kiste 4,50 bis 6,00 Mk.
Geschnittene und ungeschnittene Rippen billigt.
Cigarren-Fabrik E. Lampke vorm. A. Kirchner, Fabrik und Hauptgeschäft:
Breslau, Rokplatz 11, am Oderthorabahnhof.
Filialen: Schragasse 1, Hummeri 35, Friedrich-Wilhelmstr. 4, Klosterstr. 28a. Neu eröffnet: Schmiedebude 47. 1370

Gold-, Silber-, Korallen-, Granat- u. Alfenidewaaren
kauft man am allerbilligsten, weil keine Heure Ladenaüter
Neue Taschenstraße 7
(vis-à-vis vom Simmenauer) bei 1590
Jean Harnig,
Juwelier und Goldarbeiter.

Arbeiterhemden und Hosen von 70 Pf. an bei **S. Mayer, Friedrich-Wilhelmstraße 7.** 1624

Gelegenheitsl. billiger Möbel, neu u. gebr., ganze Ausst. sow. einz. in Kupf., Placag u. hell, auch Valent., Pulle, Regale, Schreibeis. ic. zu spottbill. Preis.
Gold. Hadeq. 8, I. 1721

Wilh. Langner's Cigarren-Fabrik 1769
Bismarckstraße 38
empfehl. ihr Lager selbstgefertigter Cigarren einer geneigten Beachtung

Reste
Cuch-, Gurkin- u. Duffel-Reste, geeignet zu Paletots, Hosen u. Knaben-Anzügen, werd. zu Spottpreisen verk.
Ohlauerstraße 9, I.
Schneider werd. empfohlen.

Brot!
sowie alle anderen 1754
Bäckwaaren
gut und billig nur
11a, Sofenerstraße 11a.

Gelegenheitskauf!
Herren-Anzüge in Zeug, Jaquet gefüttert v. 7 Mk. an.
Herren-Anzüge in Stoff von 9 Mk. an.
Herren-Anzüge in Stoff, beste Qualität von 17,50 Mk. an.
Sammgarnhosen von 4 Mk. an.
Arbeiterhosen von 1,25 Mk. an.
Arbeiterhosen, engl. Rips von 1,75 Mk. an.
Arbeiterhosen, engl. Leder von 2,25 Mk. an. 974
Knaben-Anzüge v. 1,50 Mk. an.
Knaben-Paletots v. 3 Mk. an.
Herren-Heberzieher m. Wolljutter von 10,50 Mk. an.
Herrenjoppen von 6,50 Mk. an.

Beste Preise!
Neue Sonntagruhe!
Nun wird es schön im deutschen Reich, Der Trunkfucht geht's zu Leibe: Von Sonntag'ad wird bis Montag Gesicht'los jede Kneipe. [gleich] Die Sonntagruhe wird riesengroß. Und still in seiner Klausur Muß jeder Chemant, jamos! Nun bleiben sein zu Hause. 'Neu Schlafrod will für's Kanapee „Gold' 74“ schiden: Bei Butterbrot und dünnen Thee Wird Auf' Euch nun beglücken!

Schlafrocke!
in riesiger Auswahl.
Pelzinen-Mäntel
für Herren u. Knaben, Winter-Paletots jeder Größe . 10 Mk. an, la. wie nach Maß gefertigt, von 18 Mark an, Schuwaloff's mit Pelzine, Herren-Anzüge von 19 Mk. an, eine Anzüge von 14 Mk. an, Braut-Anzüge in Tuch und Sammgarn von 25 Mk. an, sehr gute von 33 Mk. an, Herren-Jaquet von 5 Mk. an, Schlafrocke von 8 Mk. an, Herren-Gurkin-Hosen von 3 Mk. an, gute Hosen von 5 Mk. an, Hosen und Westen von 6 Mk. an, moderne von 8 Mk. an, Knaben-Paletots von 3 Mk. an, Anzüge für jedes Alter von 2,50 Mk. an, Kellner-Grasli.

Goldene 74
nur in Breslau 1733
I. El., Ohlauerstr. 74, I. El.
Abends bis 9 Uhr geöffnet.

Breslauer Stadt-Schmalz
garantirt reines Schweineschmalz, vorzüglich im Geschmack, langsam im Verbrauch.
Einzel-Verkauf: Salzstrasse No. 9/13. 1828
" " **Paradiesstrasse No. 16/18.**
" " **Fischergasse 1/2.**
Nirgends so billig.

Spottbillig!
Wie dagewesen! 1646
Herren-Paletot-Stoffe
neuester Mode. Ring 53, 1. Etage.
Stedgasse-Gde, grüne Thür.